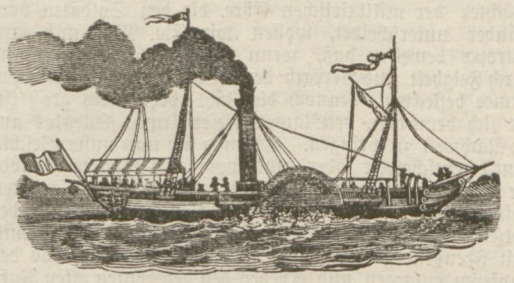
Danziger Dampfboot.

№ 10.
Sonnabend, den 12. Januar.



1861.
31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

München, Freitag 11. Januar, Nachmitt. Sicherem Vernehmen nach würde die Baiersche Regierung dem Antrage der Großherzoglich Hessischen Regierung bezüglich des Nationalvereins in der Bundesversammlung nicht beistimmen.

Wien, Freitag 11. Januar. Die heutige „Wiener Ztg." meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der Sectionschef im Finanzministerium Franz Ritter von Kalchberg zum Unterstaatssecretair dieses Ministeriums ernannt worden sei.

Paris, Freitag 11. Januar. Ein Bülletin des Moniteur constatirt, daß die Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes in Gaeta ohne Resultat geblieben sind. Sardinien hat indessen erklärt, daß es genöthigt sei, die Feindseligkeiten bis zum 19. aufzuheben. Der Admiral Tinan hat den König Franz ersucht, die Feindseligkeiten bis dahin gleichfalls einzustellen. Die französische Flotte wird nun Gaeta sofort verlassen, mit Ausnahme eines Schiffes, das bis nach Ablauf des Waffenstillstandes daselbst bleiben wird.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Canton ist daselbst ein Bauplatz im Innern der Stadt zur Erbauung einer katholischen Kirche bewilligt worden.

Paris, 10. Januar, Abends. Die Antwort Franz des Zweiten in Betreff des angebotenen Waffenstillstandes ist noch nicht eingetroffen. England hat erklärt, es werde jede dritte Macht verhindern, die bisherige Rolle Frankreichs vor Gaeta zu übernehmen.

— Nach den jüngsten aus Konstantinopel hier eingelaufenen Nachrichten herrschte daselbst Gährung. Die Pforte hat Gelder nach Syrien zur Bezahlung der Truppen geschickt. Nach Bosnien werden Truppen gesendet. An der Börse panischer Schrecken.

Turin, den 10. Januar. Die Bildung des neuen Statthalterschaft-Rathes von Sicilien ist gelungen. Torrearsa hat die Finanzen übernommen, Emerico Amari das Innere, Orlando die Justiz, Santelia die öffentlichen Arbeiten, und Turissi das Ministerium des Ackerbaues. (H. N.)

Papiergeld.

Die Leichtigkeit des Papiers auch kann zur Last — zur furchtbar drückenden Last werden. Wir sehen das gegenwärtig recht deutlich in den österreichischen Staaten. Denn was drückt in denselben die Leutchen mehr, als die kleinen Stückchen Papier, welche sich der flinke Reisende anderswo für die schweren Silbermünzen einwechselt, um nicht durch das Gewicht des Metalls belästigt und in seinen körperlichen Bewegungen gehemmt zu werden. Gar Mancher in Oesterreich würde jetzt lieber sein Vermögen im klingenden Metall auf dem Rücken unter den größten Mühseligkeiten schleppen, als es in einem Päckchen Papier tragen, wie sehr ihm auch das geringe Gewicht desselben erlaubt, leichten Fußes dahin zu eilen. Das Papiergeld ist ihm ein schwerer Stein auf dem Herzen, weil es ihm wie ein Dieb in der Tasche sitzt. Wie die Sachen jetzt in Oesterreich stehen, ist kein Mensch sicher, ob der Papiergulden, den er heute empfängt, morgen noch ein Gulden ist. — Wenigstens kann sein Werth bedeutend gefallen sein. Daß durch solchen Umstand der Enthusiasmus der österreichischen Unterthanen für ihre Regierung nicht sonderlich belebt und gehoben wird, liegt auf der Hand, und man muß sehr bedauern, daß es so und nicht anders ist. Was kann einen zerrütteteren Zustand andeuten, als die Thatsache, daß die durch Vertrag festgesetzte Auszahlung der Zinsen des National-Anlehens in Silber suspendirt und dafür die Zahlung in Papier angekündigt wurde? Wie leicht können die Gemüther von der Furcht beschlichen werden, daß zuletzt die Zahlung ganz ausbleiben möchte! — Will die österreichische Regierung sich das Vertrauen ihrer Unterthanen erwerben, so darf sie nicht unterlassen, die Finanzen des Staates so schnell wie möglich zu regeln und ihnen auf diese Weise ihr Eigenthum zu sichern. Alle Finanzoperationen, die sie, freilich von der Noth getrieben, unternimmt, sind jedoch der Art, daß man alles Mögliche, nur keine Regelung erwarten darf. Offenbar hat sie auch wieder zu ihrem eigenen Nachtheile dadurch gehandelt, daß sie den Banknoten-Zwang-Cours auf Venetien ausgedehnt, denn hier besonders fürchtet man das Papiergeld wie eine Sündfluth. Man kann versichert sein, daß die österreichischen Banknoten wie Sturmvögel das Land durchfliegen und auch denjenigen Theil der Bevölkerung, der jetzt noch friedlich gesinnt an Oesterreich hängt, zum Aufruhr und Abfall anreizen werden und zwar mehr, als es eine Schaar piemontesischer Emissäre vermöchte. — Die nur im geringen Maße politisch gebildete Klasse des Volks schätzt in der Regel den Werth der Regierung nach ihrem eigenen materiellen Wohlbefinden ab. Ist sie mit diesem zufrieden, so ist sie es auch gewöhnlich mit der Regierung. Diese Erscheinung zeigte sich auch bei dem Landvolk Venetiens. Es war durch die österreichische Regierung in seinen materiellen Interessen gefördert worden, und darum hatte es für dieselbe in der That die lebhaftesten Sympathieen und war ihr eine Stütze. — Die wirkliche oder auch nur scheinbare Beeinträchtigung der materiellen Interessen durch das Papiergeld wird ihm Grund genug sein, jene Sympathieen zu zerstören. Was für einen Halt hat aber Oesterreich noch in Venetien, wenn es auch diese Stütze dort verliert? Man sieht, wohin es mit einem Staate kommt, wie er Alles aufs Spiel setzt und sein eigenes Leben untergräbt, wenn er der Freiheit der Entschlüsse verlustig geht und nur von der wachsenden Noth getrieben und bestimmt wird.

Rundschau.

Berlin, 9. Jan. Die in einigen Zeitungen hervorgetretene Ansicht, daß die Bundesexecution in Holstein Preußen und Deutschland in einen Krieg mit Frankreich verwickeln werde, wird weder in ministeriellen noch diplomatischen Kreisen als richtig angesehen. Man hat vielmehr Grund anzunehmen, daß Frankreich in einer rein deutschen Angelegenheit nicht interveniren werde.

— Die „N. Pr. Z." welche sich stets gegen eine allgemeine Amnestie ausgesprochen hat, enthält folgende Notiz: „Beim Thronwechsel pflegen in Preußen Begnadigungen für verschiedene Verbrechen und Vergehen einzutreten; auch bei der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's des Vierten war dies der Fall. Dem Vernehmen nach stehen auch bei dem gegenwärtigen Thronwechsel solche Begnadigungen in Aussicht."

— Das Leichenbegängniß fand nach dem traditionellen Ceremoniell statt. So waren denn auch die Mitglieder des diplomatischen Corps nicht in dem Leichenzuge; sie begaben sich mit einem Extratrain nach Potsdam, wurden dort in den Gemächern der Prinzessin Alexandrine von einem Kammerherrn empfangen und später durch die mit der Halle der Friedenskirche in Verbindung stehenden Treppen und Gänge in diese geleitet, wo ihnen besondere Plätze angewiesen waren.

— Im Frühjahr und Sommer erwartet man die Königin von England und noch mehrere andere hohe fürstliche Personen an unserm Hofe zum Besuch. Dieselben werden nicht mehr, wie in den letzten drei Jahren incognito hier auftreten.

— Es gilt in unterrichteten Kreisen für gewiß, daß die Erbhuldigung ganz in der herkömmlichen Weise auch bei dem gegenwärtigen Thronwechsel stattfinden werde, und zwar zunächst im Frühjahr zu Königsberg i. Pr.

— Dem Vernehmen nach hat König Friedrich Wilhelm IV. seinem Neffen, dem jetzigen Kronprinzen Friedrich Wilhelm die Besitzungen Parez, Uetz und Falkenrode vermacht. Es sind dies jene Besitzungen, wo der König Friedrich Wilhelm III. mit der Königin Louise bekanntlich die glücklichsten Tage verlebt hat.

— Die Königliche Proclamation „An Mein Volk", soll in 150,000 Exemplaren in der Geh. Decker'schen Oberhofbuchdruckerei abgezogen worden und mit den gestrigen Frühzügen über das ganze Land verbreitet worden sein.

— Der Prediger an der hiesigen St. Georgen-Kirche, Dr. theol. Conard, der am 6. und 7. d. M. sein 50jähriges Amts-Jubiläum feierte, hat amtlicher Quelle zufolge während seiner 42jährigen Wirksamkeit in genannter Gemeinde 25,664 Kinder getauft, 7422 Paare getraut und 5330 Söhne und 5556 Töchter konfirmirt. Uebrigens ist Conard ein nach dem Ritus der französischen Kirche (sein Vater war ein aus der Picardie nach Berlin geflüchteter unbemittelter Tuchmachermeister) ordinirter Geistlicher, dessen am 11. Jan. 1819 erfolgte Berufung zum Prediger der St. Georgen-Kirche zu Berlin den ersten Fall statuirte, daß nach dem Unions-Patent ein reformirter Prediger an einer lutherischen Kirche angestellt ward. In Folge dessen wurde von König Friedrich Wilhelm III. der St. Georgen-Kirche eine goldene Medaille verliehen.

— Die anhaltende empfindliche Kälte erzeugt große Noth unter dem Proletariat. Seit 1845 wurde man hier nicht von einem so anhaltend starken Winter, wie diesmal, heimgesucht. Gestern war in diesem Winter, bis jetzt, der kälteste Tag; das Thermometer stand 16° Reaumur unter dem Gefrierpunkte. An demselben Tage herrschte, nach eingegangenen telegr. Nachrichten an das meteorologische Institut, in Moskau nur eine Kälte von 5°, in Petersburg eine von 7° und in Stockholm eine von 3°.

— Aus Potsdam wird gemeldet, daß der General-Adjutant Sr. Majestät Königs Friedrich Wilhelm IV. und General der Infanterie v. Gerlach, gestern im Schlosse Sanssouci in Folge der Rose verstorben ist.

Wien, 7. Jan. Wundern Sie sich nicht, daß ich erst heute auf die gestern publicirte Wahlordnung zu sprechen komme. In der That bedurfte ich vierundzwanzig Stunden, um mich von dem Staunen über diese Publication zu erholen. Ich verkenne nicht, daß gegen das allgemeine Wahlrecht im Allgemeinen viele Bedenken bestehen, daß dieselben besonders hier, Dank der Entwöhnung des Volkes von politischer Thätigkeit, zu berücksichtigen waren, will ich selbst zugeben, daß die Wahlberechtigung für Communal- und für Landesvertretung verschiedenen Gesetzen unterliegen möge. Aber die entscheidende

Frage ist hier im Augenblick, ob es nicht politisch klug gewesen wäre, gerade den mittleren nnd unteren Ständen, auf denen ohnehin die Noth der Zeit so schwer lastet, ein Recht, eine Beschäftigung zu geben, sie an den Staat zu fesseln; die zweite, ob es für die Stellung Oesterreichs nicht Gebot ist, wenigstens eben so liberale Institutionen zu geben, wie irgend ein deutscher Staat und vor Allem Preußen sie hat! Daß der Eindruck dieses Gesetzes wieder ein mindestens höchst unbefriedigender ist, daß die Erwartung auf ehrliche Erfüllung der Verheißungen abermals schwindet, ergiebt sich damit von selbst. Die allgemeine verzweifelte Frage ist: Wohinaus auf diesem Wege? Jeder der nicht 100 Gulden Steuer zahlt (oder einen akademischen Grad besitzt) ist vom Wahlrecht ausgeschlossen. — Damit macht man ihn zum Feinde der Reform, zum willigen Anhänger reaktionairer Theorien.

— Erzherzog Ferdinand Max hat, wie wir vernehmen, nebst seiner Begrüßungsmission an den König Wilhelm auch diplomatischer Aufträge Seitens seines kaiserlichen Bruders am Berliner Hofe sich zu entledigen. Die Wahl dieses Prinzen hiefür ist vortrefflich, denn Niemand, wie er, der unermüdliche Förderer des österreichischen Seewesens und warme Eiferer für eine liberale Reformirung Oesterreichs, würde besser im Stande sein, beim Berliner Hofe für die Unentbehrlichkeit Venetiens für die Interessen Gesammt-Deutschlands ein gewichtiges und überzeugendes Wort einzulegen. Wir hoffen, daß es dem Einflusse des Erzherzogs gelingen werde, die günstige Stimmung Preußens für Oesterreich, wenn sie bereits vorhanden ist, zu befestigen, wenn sie noch fehlen sollte, zu erwecken. Vermuthlich würde dann Lord Bloomfield es gerathen finden, von der Abtretung Venetiens dem Kaiser Franz Joseph nichts zu erwähnen. Die bereits erfolgte Ankunft der englischen Diplomaten Lord Bloomfield und Lord Loftus in Berlin hat noch etwas mehr zu bedeuten, als die Ueberreichung von Abberufungs- und Beglaubigungsschreiben an den neuen preußischen Souverain. Offenbar hat es England in diesem Augenblicke auf die Gewinnung Preußens für die Cessionsvermittlung abgesehen, und diese allein würde es unzweifelhaft machen, daß England hier alsdann imponirend die Vermittelung einleiten würde.

— Das Urtheil der hiesigen Zeitungen über das Schmerling'sche Wahlgesetz ist fast ausnahmelos ein ungünstiges. Die hochgespannten Erwartungen, welche sich an den Eintritt Schmerling's in das Ministerium geknüpft hatten, fühlen sich in ziemlich herber Weise enttäuscht. Vor Allem wird hervorgehoben, daß das eben veröffentlichte Wahlgesetz mit den Verheißungen des bekannten Rundschreibens des neuen Ministeriums in schreiendem Widerspruch stehe und die versprochene Gleichstellung der deutsch-slavischen Kronländer mit Ungarn in keiner Weise verwirkliche.

Rom, 29. Dez. Die „Gazette du Midi" erzählt in einer Korrespondenz Folgendes: Am Vorabend des Weihnachtsfestes pontifizirte der heilige Vater in der Sixtinischen Kapelle und etwa 200 päpstliche Zuaven empfingen die Kommunion aus seiner Hand. Nach vollendetem Gottesdienst bewirthete der Papst die jungen Soldaten mit einer leichten Collation. Es ist an diesem Tage üblich, daß nach dem vom Papst celebrirten Hochamt der Aelteste des Kardinal-Kollegiums einige Worte der Beglückwünschung an Se. Heiligkeit richtet; in diesem Jahre waren es Worte des Beileids, auf welche der Papst mit einer Bewegung dankte, die von allen Anwesenden getheilt wurde.

Saffari, 31. Dez. Vor einigen Tagen ankerte in den Gewässern von Caprera eine englische Goelette. Ein Barke stieß von derselben ab, in welcher sich zwei Personen befanden, die Garibaldi ein Schreiben überbrachten. Letzterer begab sich hierauf an Bord des Schiffes, wo er mit einer Salve von 21 Schüssen empfangen wurde und eine Mahlzeit einnahm. Später erfuhr man, daß es ein Neffe Lord J. Russels gewesen, der Garibaldi eingeladen. Später fuhr die Goelette nach Gaeta ab. — In einigen Tagen wird eine englische Deputation auf Caprera erwartet. Auch Herr Jacini, Bruder des piemontesischen Ministers der öffentlichen Arbeiten hat Garibaldi einen Besuch abgestattet.

— Wenn die jetzt gepflogene Unterhandlung, Blutvergießen zu verhüten, mißlingen sollte, so würden die Operationen des Generals Cialdini dann mit Nachdruck durch die italienische Flotte unterstützt werden. — Aus Gaeta vom 5. Januar sind am 8. Jan. in Marseille folgende Nachrichten eingetroffen: „Die Piemontesen richten ihr Feuer mit großer Präcision auf die Gebäude der Stadt, und zwar namentlich auf den königlichen Palast. Eine Bombe war in das Zimmer eingeschlagen, welches über dem von dem Könige bewohnten Gemache gelegen ist. Die Minister hatten darauf gedrungen, daß der König und die Königin ihre Wohnung in die Casematten verlegten. Auch das Central-Hospital war vom Feuer der Belagerer erreicht worden.

Neapel, 2. Jan. Die Offiziere der Garnison von Gaeta haben nachstehende Adresse an den König Franz II. gerichtet:

„Sire! Inmitten der beklagenswerthen Ereignisse, deren Zeugen wir gewesen sind, erneuern wir unterzeichnete Offiziere der Garnison von Gaeta vor dem Thron Ew. Maj., den das Unglück noch ehrwürdiger und glänzender gemacht, die Versicherungen unserer unverbrüchlichen Treue. Als wir den Säbel umgürteten, schwuren wir, daß wir die uns von Ew. Maj. anvertraute Fahne bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen werden. Diesem Schwur wollen wir getreu bleiben, welche Entbehrungen, Leiden und Gefahren uns auch immer treffen mögen. Wir werden mit Freude unser Gut und Blut für den Triumph der allgemeinen Sache aufopfern. Als gewissenhafte Wächter der militairischen Ehre, die den Soldaten vom Räuber unterscheidet, wollen wir Ew. Maj. und ganz Europa beweisen daß, wenn leider auch viele von uns durch Feigheit und Verrath den Ruhm der neapolitanischen Armee befleckten, dennoch die Zahl derer noch groß ist, die sich bemühen, den Namen dieser Armee fleckenlos auf die Nachwelt zu bringen. Es mag sich nun unser Geschick schnell entscheiden oder uns noch eine längere Periode der Entbehrungen und Kämpfe erwarten, wir werden unser Geschick ergeben und furchtlos erwarten mit der stolzen und würdigen Ruhe, die den Soldaten geziemt. Mit Freuden gehen wir dem Sieg oder dem Tod der Tapferen entgegen und erheben den gewohnten alten Ruf: „Es lebe der König!"

Neapel, 28. Dez. Vorgestern Morgens schickte die Hauptstadt dem König die gewöhnlichen Gaben, welche alljährlich dem König von Neapel gewidmet werden. Sie bestanden diesmal in einem Album, das in Schildkröt, mit Korallen verziert, gebunden und 800 Ducati kostete; in einer Statue von weißem Marmor mit Untersatz, und in schönen Körbchen mit natürlichen und künstlich bereiteten Früchten. Die Gaben wurden in festlichem Zuge in die königliche Residenz gebracht; die Nationalgarde bildete Spalier.

Paris, 7. Jan. Die französische Flotte wird, wie ich Ihnen nun seit mehreren Tagen mit immer größerer Bestimmtheit zu melden Gelegenheit habe, endlich doch den Hafen von Gaeta verlassen. Die Abberufung soll sofort nach Annahme des von Frankreich vorgeschlagenen zehntägigen Waffenstillstandes erfolgen mit Ausnahme eines einzigen Schiffes, das bis nach Ablauf der Waffenruhe daselbst bleiben soll.

— Es ist hier seit einigen Tagen von der baldigen Wiederaufnahme der offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Piemont die Rede. Sonderbarerweise hat man den Abbruch derselben dergestalt für wenig erst gehalten, daß fast Niemand an die Abwesenheit des sardinischen Gesandten von Paris denkt. Jedenfalls giebt es deren jetzt mehrere, und Piemont hat das Privilegium der Botschafter, die bekanntlich allein das Recht haben, mit dem Kaiser persönlich zu unterhandeln, den vornehmen Briefboten des Königs Victor Emanuel zu verschaffen gewußt. Eine der seltensten diplomatischen Carrieren hat der Ritter Nigra, Piemonts letzter Gesandter in Paris, gemacht. Kaum 32 Jahre alt, in alle Geheimnisse der Politik Cavour's, dessen Kabinetschef er früher war, eingeweiht, ist er jetzt bekanntlich Minister des Prinzen von Carignan für Neapel geworden.

— Die Bank wird, dem Beispiel der englischen folgend, den Discontofuß wieder erhöhen. — Unsere Börse ist in einem schlechten Zustande; wieder hat ein Schwindler, angeblich mit 7 Millionen, Bankerot gemacht, das sich namentlich den Inhabern spanischer Papiere fühlbar machen muß. Und doch hören wir von nichts als Frieden. — Der Kaiser hat dem belgischen Minister Rogier, der auf Besuch hier war, wieder die beruhigendsten Versicherungen gegeben.

— Um einen Begriff von den großen Bauten zu geben, welche 1861 in Paris ausgeführt werden sollen, versichert der „Courrier du Havre", daß im Laufe dieses Monats allein die Stadt nicht weniger als 49 Millionen für Expropriationen zu zahlen hat.

— Man spricht von einem binnen Kurzem bevorstehenden offenen Bruche mit England und einer entschiedenen Annäherung an Rußland; eine Wendung der kaiserlichen Politik, die ihren Ausdruck in dem Rücktritte Thouvenel's und der Berufung des Grafen Morny an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs finden würde. Ja man geht sogar so weit, von einem Einverständnisse Frankreichs, Preußens und Rußlands zu sprechen, dessen Zweck eine Regelung der orientalischen Frage, die Constituirung der deutschen Einheit mittelst einer Zerstückelung und Theilung des österreichischen Kaiserreichs und endlich die Ordnung der italienischen Frage mittelst eines italienischen Bundes und der Ueberweisung Neapels an einen französischen Prinzen wäre.

London, 7. Jan. Betrachtungen über die Thronveränderung in Preußen nehmen noch immer einen hervorragenden Rang in der englischen Presse ein.

— Die „Times" spricht mit Entschiedenheit die Erwartung aus, daß Louis Napoleon nach Ablauf der in der internationalen Convention festgesetzten Frist von 6 Monaten die französischen Truppen aus Syrien zurückziehen werde, wie denn überhaupt nur die launenhafte Politik des französischen Herrschers in Bezug auf Gaeta, die sie scharf tadelt, zu dem jetzt herrschenden Argwohne, daß derselbe auf eine Verlängerung der Occupation Syriens hinarbeite, hätte Veranlassung geben können.

Afrika. Wir lesen im „Moniteur de la Flotte": Briefe, aus Lagos vom 10. November datirt, melden, daß der König von Dahomey mit der Darbringung seiner Menschenopfer in Masse zur Todesfeier seines Vaters fortfährt. Die Zahl der schon umgebrachten Unglücklichen beläuft sich auf 1700 und noch steht einer großen Zahl dasselbe Schicksal vor. Der König glaubt das Andenken seines Vaters erst dann hinreichend geehrt zu haben, wenn er 2500 menschliche Wesen geschlachtet hat. Er hatte zehn europäische Kaufleute in Dahomey, seiner Hauptstadt, zurückgehalten, damit sie diesem entsetzlichen Schauspiel beiwohnen sollten. Er bedroht fortwährend Abbeokuta mit einem baldigen Angriffe. Im Interesse der Menschlichkeit wäre es zu wünschen, daß dieser abscheuliche Monarch seine Drohungen verwirklichte, denn die Bewohner der Abbeokuta, welche seit einigen 15 Jahren von englischen und amerikanischen Missionären disciplinirt und geleitet werden, würden nicht verfehlen, die blutige und heilsame Lection, welche sie seinem Vater im Jahre 1850 gaben, zu wiederholen.

New-York, 27. Dez. Nachrichten von heute melden, daß eine Deputation des abgefallenen Staates in Washington angekommen war, um mit der Central-Regierung über einzelne Punkte (den Antheil an den Territorien u. dgl.) zu unterhandeln. Was der Präsident unter diesen Umständen für Maßregeln ergreifen wird, ist unbekannt. Vor der Hand ist Fort Moultrie, das einen Angriff besorgte, von den Regierungstruppen geräumt worden, und haben sich letztere in dem, einen Bestandtheil des Charlestoner Hafens bildenden Fort Lampher verschanzt. In Charleston selbst herrschte begreiflicherweise starke Aufregung. Das „Springfield Chronicle", das Organ Lincolns, sagt bezüglich dieser Vorgänge: „Die Gesetze der Vereinigten Staaten müssen in Kraft gesetzt werden. Dem Präsidenten steht in dieser Beziehung keine Willkürmacht zu. Die Verfassung bezeichnet ihm den Weg, den er einzuschlagen hat, und Mr. Lincoln wird seine Schuldigkeit thun. Losreißung mit bewaffneter Hand ist Verrath, der auf jede Gefahr hin bestraft werden wird und muß." Das hieße somit, daß der neue Präsident sich nicht durch die Aussicht auf einen blutigen Bürgerkrieg abschrecken lassen würde, die Aufrechthaltung der Union mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu erzwingen. — Im Schatzamte der Vereinigten Staaten sind Veruntreuungen zum Betrage von nahe an 1,000,000 Dollars entdeckt und in Folge davon mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Januar.

— Wie wir vernehmen, ist die erste Schwurgerichts-Periode, deren Anfang auf den 21. d. M. festgesetzt war, wegen Mangel einer genügenden Anzahl von Vorlagen, auf den 18. Februar verschoben worden.

— Einer uns zugegangenen Mittheilung zufolge, wird der neugewählte Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Herr Röckner, am 27. d. M. seine Antrittspredigt halten.

— Die Aufführung des Haydn'schen Oratoriums: „Die Schöpfung" durch den Rehfeldt'schen Gesang-Verein wird heute über vierzehn Tage, am 26. d. M., stattfinden. Die Soli haben Fräul. Ungar und die Herren Jansen, Jüncke und Winckelmann übernommen.

— Der so eben für dieses Jahr erschienene Heinrich'sche Theater-Almanach (fünf und zwanzigster Jahrgang) giebt über die Thätigkeit unseres Theaters in der vorigen Saison folgende Notizen: Es traten während derselben zwölf Gäste auf, und zwar: Herr Hirsch, Tenorist vom Königsberger Theater, 5mal; Fräul. Nadejda Bagdanoff und Herr Nikolai Bagdanoff, 5mal; Frau Bethge-Truhn, vom Hoftheater zu Schwerin, 4mal; der Violin-Virtuose Herr Vieuxtemps, 2mal; Fräul. Ottilie Genée, 6mal; Herr Friedrich Haase, 4mal; Frau v. Marra-Vollmer, 1mal; Herr Carl Formes, 9mal; die Harfen-Virtuosin Fräul. Mösner, 1mal; Frau Niemann-Seebach, 6mal; Fräul. Bevendorf, vom Hoftheater zu Neu-Strelitz, 2mal. Von neuen Bühnenwerken wurden 27 gegeben, während die Zahl der älteren neu einstudirten 31 beträgt.

— Heute früh gegen 7 Uhr stürzte der Giebel des, dem Herrn Kaufmann Niedball auf dem 2. Damm und Johannisgassen-Ecke gehörigen Speichers, in welchem so lange ein Holz- und Torfhandel betrieben wurde, vollständig ein. Eine Milchfrau, welche zufällig vorüberfuhr, trug eine leichte Verletzung davon und das Nebengebäude auf dem 2. Damm sieht ebenfalls jeden Augenblick seinem Einsturz entgegen.

— Ueber die bereits von uns erwähnte Urne, welche dem hiesigen Museum im Franziskanerkloster übermacht worden, haben wir noch zu bemerken, daß dieselbe bereits vor zwei Jahren in dem Sagorczer Forst gefunden worden.

— In der Nacht vom 10.—11. d. M. ist bei Herrn Hennings in Neuendorf ein bedeutender Diebstahl durch gewaltsamen Einbruch verübt.

— Der Kreis-Baumeister Degner zu Carthaus ist in gleicher Eigenschaft nach Elbing versetzt worden und der Baumeister Martiny zu Heppens a. d. Jade

zum Königl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeister-Stelle zu Carthaus verliehen worden.

Elbing, 11. Jan. Am 7. d. Mts. ist von hier aus an die zweite kurhessische Kammer, folgende mit zahlreichen Unterschriften hiesiger Bürger versehene Adresse abgegangen: „Ehre und Achtung dem Volke von Kurhessen, daß es Recht und Gesetz wahrte gegen Willkür und Gewaltthat!“ Das ist das Wort, das auch aus unseren Herzen kommt. Aber heute schon dürfen wir hinzufügen: Ehre und Achtung auch den Erwählten des Kurhessischen Volkes, daß sie es weit von sich weisen, um Recht und Gesetz mit der Willkürherrschaft zu markten und zu feilschen!“

— Dem Vernehmen nach, beabsichtigt man auf der Stelle, wo das abgebrannte Lizentgebäude gestanden, ein neues Gebäude nicht wieder zu erbauen, sondern diesen Platz für den öffentlichen Verkehr frei zu lassen.

Königsberg, 11. Jan. Se. Excellenz der Ober-Präsident Wirklicher Geheimer Rath Dr. Eichmann ist von Berlin wieder eingetroffen.

Memel, 6. Jan. Von den unserer Rhederei angehörenden 90 Schiffen gingen im vorigen Jahre 7 verloren, so daß 81 Schiffe verbleiben, enthaltend 17,901 Normal-Lasten. Hiezu kommen noch 5 Dampfböte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seiner Dienstpflicht.] Es giebt noch immer viele Leute, die da meinen, mit einem Schutzmann habe das nicht viel auf sich und sie könnten ihn, wenn sie des Nachts in einer heiteren, aufgeregten Stimmung durch die Straßen gehen, leicht zur Zielscheibe ihrer Ausgelassenheit machen. — Diese Meinung ist falsch, denn auch der Schutzmann ist ein Beamter, der es nicht leidet, wenn man mit ihm Blindekuh spielen will. Derjenige, welcher einen Schutzmann wörtlich oder thätlich beleidigt, kommt eben so gut vor die Schranken des Criminal-Gerichts wie Derjenige, welcher sich gegen den höchsten Staatsbeamten vergeht. Das mußte auch der Tischlergesell Leber zum wiederholten Male erfahren. In der Nacht vom 13. zum 14. November v. J. ging derselbe, etwas angerauscht, durch die Straßen und machte einen entsetzlichen Lärm. Der Schutzmann Dombrowski forderte ihn auf, sich ruhig zu verhalten und still nach Hause zu gehen; Leber aber tobte um so mehr, schimpfte auf den Schutzmann und schloß seinen Ausfall auf denselben, indem er rief: „Sie dummer Esel, Sie haben mir garnichts zu befehlen.“ Wegen dieser dem Schutzmann zugefügten wörtlichen Beleidigung befand sich Leber gestern auf der Anklagebank und wurde dem Antrag des Herrn Staatsanwalts gemäß zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. evt. 4 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

[Hausdiebstahl.] Nur zu oft ist es der Fall, daß die Dienstboten wähnen, sie hätten mit ihrer Brodherrschaft Gütergemeinschaft. Sie verfügen deßhalb über deren Hab' und Gut nicht selten in derselben Weise, als sei es ihr Eigenthum. Werden sie dann einmal bei ihren communistischen Ausschweifungen ertappt und ernst zur Rede gestellt: dann erschrecken sie gewaltig und wollen es gar nicht begreifen, daß sie gegen das siebente Gebot gesündigt. Sehr häufig ist es auch der Fall, daß junge und unerfahrene Dienstboten, namentlich Mädchen durch schlechte Menschen überredet und verführt werden; so kam zu dem Dienstmädchen Ciselski, welches hier bei einer wohlhabenden Herrschaft diente, eine Tischlerfrau und sprach: Was deine Herrschaft zu viel hat, das haben andere Leute zu wenig, das ist eine Ungerechtigkeit. Du hast Gelegenheit, für Ungerechtigkeit — Gerechtigkeit zu schaffen; ich bin eine arme Frau und würde von dem, was deine Herrschaft jeden Mittag zu viel verbraucht, den ganzen Tag mit meinen Kindern leben können. Gieb mir Speck und Eier aus der Speisekammer deiner Herrschaft so viel du kannst. Das thun andere Dienstmädchen auch!“ Bei der Ciselski fand diese communistische Theorie Anklang; sie wandte der Tischlerfrau Speck und Eier und andere Eßwaaren zu, wurde aber ertappt, unter Anklage gestellt und wegen Hausdiebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt. Mögen sich das alle Dienstmädchen merken, die von communistischen Gelüsten angewandelt werden!

Polizei-Gericht.

[Eine weibliche Schmugglerbande.] Am 27. November 1859 passirten in der Nähe der Steinschleuse ungefähr 12 Frauenzimmer, mit Mehl beladen, die damals zugefrorene Mottlau, um das Mehl als Contrebande in die Stadt zu bringen. Der patrouillirende Steueraufseher Witt zeichnete jedoch die ihm bekannten Personen auf (es waren der Arbeiter Ludwig Majewski als Wachthabender, dessen Frau, ferner die Frauen Kromus, Schimmelpfennig, Butzlaff, Koschnitzki und die unverehelichte Steg) und brachte die Sache zur Anzeige. Die übrigen Personen haben bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Die Schuld der Angeklagten wurde festgestellt und dem Antrage des Herrn Polizei-Anwalt gemäß wurden verurtheilt wegen Steuerdefraudation im Rückfalle der Ludwig Majewski zum 16fachen Betrage der Steuerstrafe (14 Thlr. 24 Sgr.) event. 14 Tagen Gefängniß, dessen Frau und die Kromus zum 8fachen Betrage (7 Thlr. 12 Sgr.) event. 8 Tagen Gefängniß, alle Uebrigen zum 4fachen Betrage (3 Thlr. 21 Sgr.) oder 3 Tagen. Auch wurden sämmtlichen Verurtheilten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
12	9	341,23	— 3,8	Nördl. still; bezogen u. trübe.
	12	341,26	— 1,8	do. do. do. do.

Literarisches.

Noch vor dem Jahresschlusse ist eines jener Werke zum Abschlusse gekommen, welche besonders geeignet sind, Bildung und Kenntnisse, namentlich auch deren Schätzung, in alle Kreise hin, wo die deutsche Zunge klingt, zu verbreiten; es ist das Neue Meyer'sche Conversations-Lexikon, welches nun in 15 Bänden Groß-Octav fertig ist. Die nicht ungegründet scheinenden Besorgnisse, daß die Versprechungen der Verlagshandlung hinsichtiich des Umfanges und der Vollendungsfrist wohl nicht pünktlich würden eingehalten werden können, sind durch außerordentliche Umsicht und Thätigkeit doch glänzend widerlegt, und das gereicht der Firma zu neuer Ehre. Das neue vollendete Werk enthält einen außerordentlich reichen Schatz des Wissens in seinen compreß und doch sehr leserlich, ja prächtig gedruckten Spalten, und mancher Begüterte, dem die Anschaffung des großen Meyer'schen Lexikons in mehr als 50 Bänden doch zu kostspielig erscheint, wird auch schon durch den Kauf dieses Kleineren sich eine Fundgrube des Wissens, einen sehr erwünschten Rathgeber und Lehrer in unzähligen Fällen erworben haben. Zu besonderer Zierde gereichen noch dem Werke die sehr zahlreichen Stahlstiche, (Landkarten mit Städteplänen, Ansichten, Porträts ꝛc.), welche sich der Besitzer auch nach Anleitung einer schließlich beigegebenen Uebersicht zu besonderen systematischen Bilderwerken einbinden lassen kann. Wie überhaupt die Verlagshandlung des „Bibliographischen Instituts in Hildburghausen“ einzig in ihrer Art ist, so erscheinen auch Unternehmungen wie dies Lexikon vorzugsweise geeignet, dem deutschen Buchhandel in allen, auch den entferntesten Ländern Ehre zu machen. Und kaum ist das Werk in sich selbst vollendet, so hat die rastlose Verlagshandlung neben zahlreichen sonstigen buchhändlerischen nnd artistischen Unternehmungen schon wieder einen Plan zur fortlaufenden Ergänzung desselben. Sie will dieselben unter dem Titel Meyer's Jahrbücher in monatlichen Heften (à 5—6 Bogen, à 7 Sgr.) ganz conformer Ausstattung mit dem Hauptwerke, nur noch überwiegend eleganter, gleichfalls mit Abbildungen und mit Sachregistern am Schlusse jedes Jahrbandes bringen. Gewiß wird es auch diesen Jahrbüchern nicht an Theilnahme beim deutschen Pnblikum fehlen.

Die Getrennten

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Ich bin gewöhnt, Dich übertreiben zu hören, rief Clara sich abwendend, und leider nimmt Dein Mißtrauen immer mehr zu.

Weil ich so viele traurige Erfahrungen mache, sagte Dahl seufzend, die Hände auf sein Gesicht deckend, und ach! — er richtete sich auf und streckte die Arme nach ihr aus — Sieh mich doch an, fuhr er sanft fort. Nein, Du wirst ihnen nicht glauben, Du weißt, wie lieb ich Dich habe, wie sich mein letztes Glück an Dein Herz kettet.

O! theurer, lieber Hugo, rief die junge Frau, sich in seine Arme werfend, welche Zweifel, welche Sorgen quälen Dich? — Wie bleich bist Du, und Deine Augen so trostlos, Deine Hände kalt, Du zitterst! Warum? Um des Himmels willen, sage mir, was Dich drückt.

Er ließ es geschehen, daß sie mit überströmender Liebe das Haar von seiner Stirn strich, ihm bittend in die Augen sah, seinen Kopf mit beiden Händen faßte und ihn wiederholt heftig küßte. — Nach langem Schweigen war er ruhig und sagte lächelnd: Ich glaubte in die Zukunft zu sehen und erstarrte vor Schmerz. — Aber dieser Seiler, glaube mir, Clara, er ist innerlich so schlecht und falsch, daß er das Schlechteste begeht, und Deine Schwester hilft ihm so treulich dabei, wie eine Frau dem Mann helfen muß. — Sie ist eitel und charakterlos, neidisch und hochmüthig.

Verleide mir meine Schwester nicht, bat sie begütigend. Groß lieb haben wir uns nie gehabt, herrschsüchtig war sie immer, und da Ihr Euch nicht mochtet, sind wir weit genug aus einander gekommen; aber unedel und gemein habe ich sie nie gekannt.

Du wirst sie kennen lernen, erwiederte Dahl mit Ueberzeugung. Ich will Dich nicht weiter betrüben, ja, ich will sogar, Dir allein zur Liebe, mich überwinden und heut Abend ihr Gast sein, so unbefangen ich es zu sein vermag; doch ich weiß, daß es besser wäre, ich thäte es nicht.

Du kluger Mann, sagte die junge Frau schmeichelnd, Du, von dem alle Freunde rühmen, daß mitten im Gewühl der Leidenschaften Dich die Selbstbeherrschung nicht verläßt; der sich zu bezwingen weiß, um seine Gegner durch die höhere Gewalt der Ruhe und der Unverletzbarkeit nieder zu schmettern; Du willst Dich vor einer Gesellschaft fürchten, in welcher Keiner Dir ebenbürtig ist? — Mache es, wenn Du willst, wie neulich beim Onkel. Lächle über ihre Sarkasmen, behandle sie mit Schweigen, aber ziehe Dich nicht vor ihnen zurück.

Und doch hast Du mir am Tage nach jener Gesellschaft gesagt, daß ich beleidigend gewesen sei, lachte Dahl; daß ich mit meinen spöttischen Mienen, meinem Achselzucken und ironischem Schweigen zu verstehen gegeben habe: ihr Alle seid von der Art, daß ich es nicht der Mühe werth finde, ein Wort zu verlieren.

Ja freilich, rief Clara erröthend, aber dennoch — ich fühlte es wohl, wie Du uns betrachtetest; aber Hugo, wenn Du auch glaubst, mit mir selbst, wie mit einem Kinde zu spielen — Andere empfinden dies als eine Herabwürdigung, und sie hassen Dich dafür mit vermehrter Stärke. Du weißt nicht — sie schlug die Augen nieder, ihre Gedanken schienen sich zu verwirren, endlich fing sie an zu weinen und lehnte den Kopf an seine Schulter.

Dahl hatte sie nachsinnend betrachtet, und seine Blicke, die fest an ihren Lippen hingen, brachten diese Verwirrung hervor.

Wer war es, sagte er leise, der Dir diesen häßlichen Gedanken zuflüsterte? Ich Dich als Kind betrachten? Ich Dich erniedrigen?! — Ich! — Ich! — Er drückte sie heftig an sein Herz und rief mit unterdrückter Stimme: Ja, wie ein Vater sein einziges Kind festhält, seinen größten Schatz, den ihm der Himmel gegeben hat, so halte ich Dich in meinen Armen, und wehe dem, der Dich mir rauben will! — Großer Gott! weißt Du denn noch nicht, daß ich meines Lebens Seligkeit freudig hinwerfen könnte für Dich? Weißt Du nicht, daß ich tausend Mal sterben könnte, um Dich glücklich zu sehen? Weißt Du nicht, daß ich Dich liebe, und Du kannst sagen, daß ich Dich herabwürdige?!

Noch nie hatte Clara ihren Gatten so tief erregt, so von Schmerz und Leidenschaft verschönt gesehen. — Sein Gesicht hatte sich geröthet, seine Augen strahlten ein tiefes Feuer aus, und dies schien seine Züge zu reinigen und zu verklären. — In diesem Augenblick füllte die Liebe ihr ganzes Herz aus. Sie sah es mit wonnigem Entzücken, wie des geliebten Mannes ganzes, oft so starres Wesen in der einen mächtigen Empfindung sich auflöste, und lange berauscht von diesem Glück der Erkenntniß hielt sie ihn umschlungen und bedeckte ihn mit Küssen. — Bald aber erwachte neben diesem süßen Hingeben ein Stolz auf den Zauber, den sie über ihn ausübte, sie lächelte bei dem Gedanken an ihre Macht, und plötzlich fiel ihr ein, was Antonie gesagt hatte: der Einfluß einer klugen Frau ist größer, als Alles, was Männer vermögen! — Du mußt ihn mit den Menschen versöhnen, mit Deiner Familie, mit Eurer Zukunft! — Dieser Gedanke verknüpfte sich rasch mit anderen, und leise richtete sie sich auf, legte die Hand zärtlich auf seine Stirn und sagte: Ich muß für Dich mit sorgen, mein Hugo, und glaube mir doch, daß ich es treu und redlich meine. — Du zerstörst, wo Du bauen willst, und denkst nicht daran, wie sehr Du Dir schadest, ohne etwas zu erreichen. — Dein Vermögen hat sich durch Unfälle bedeutend verringert, Du hast es mir nicht verschwiegen; dabei hast Du über Deine Kräfte gegeben, unterstützt, Undankbaren wohlgethan, und was ist die Folge? Du bist verfeindet, getrennt von Allen, die Dich früher ehrten und Deine Stellung förderten. Jetzt wirst Du von ihnen gehaßt, sie trachten Dir nach Ehre und Ansehen, und wenn es so fort geht, ach! Hugo, ich sehe die Stunde kommen, wo man Dich ausstößt, Dich vom Amte bringt, mit Schmach überhäuft! — Sie deckte die Hände vor ihr Gesicht.

Und könntest Du nicht mit mir auch Armuth und ehrenhaftes Unglück ertragen? fragte er leise.

Diese Frage verwirrte sie. — Ob ich es könnte? sagte sie, o! ich könnte Alles für Dich; aber, theurer Mann, warum soll solch mitleidwerthes Loos über uns kommen? Wer wird es Dir danken? Wer wird die Thränen der Leiden vergüten, wer die Last von Dir nehmen — und ich, und Dein Kind, hinirrend durch die Welt, verfolgt, verachtet, verspottet! — Mein Gott! wenn ich mir das denke.

Ein schmerzhaftes Lächeln lief durch Dahls blasses Gesicht. Er sah traurig und düster aus, aber er sagte mit tröstender Gewißheit: Sieh' nicht so schwarz in die Zukunft, Clara, Du erblickst Gespenster, wo es keine giebt. Ein Mann muß leiden können für Wahrheit und Recht.

Aber er muß auch bedenken, daß Andere mit ihm leiden, fiel sie ein.

Du hast Recht, erwiederte er leise, vielleicht habe ich das bis jetzt zu wenig bedacht.

Ach! Du machst mich glücklich durch dies Wort. — Und wie leicht ist es Dir einzulenken, wie es so Viele thun.

Und was soll ich denn thun? fragte er lächelnd mit großer Anstrengung.

Ein kluger Mann weiß sich zu fügen, und mit dem Kopf kommt man nicht durch die Wand, rief sie aus, die Worte des Steuerdirectors wiederholend. —

Laß uns heut zu Seilers gehen, Du siehst, wie gut es der Onkel mit uns meint. Ich liebe den Schwager auch nicht, aber man kann doch mit ihm fertig werden.

Du willst also, ich soll meiner Fahne abschwören?

Nein, Du sollst Dich nur mäßigen, den ruhigen Weg gehen, nichts übereilen wollen.

Das heißt, mich ducken, rief er lachend. Du hast ja plötzlich viele Stich- und Schlagwörter der ruhigen, ordentlichen Leute gelernt!

Du weißt, sagte Clara, ihn umarmend, beim Sturm wird der Eichbaum umgerissen, das Schilf aber bleibt am Leben.

Und Du willst, ich soll Schilf werden. — Nun meinetwegen, wir wollen sehen, was ich darin leisten kann. — Aber steh' mir Rede, Clara. Wer hat Dir alle diese Zweifel erregt?

O! theurer Hugo! —

Vertraust Du noch, daß ich bin, der ich war, fuhr er mit höherer Erregtheit fort: der Mann, dem Du einst sagtest: Ich will mit Dir theilen, alles irdische Glück und Leid, ich liebe und verehre Dich, Du kannst nichts Unrechtes begehen?!

So liebe ich Dich, so vertraue ich Dir noch jetzt! flüsterte sie in seinen Armen.

Dann wollen wir getrost zu Seiler gehen, Du sollst mit mir zufrieden sein. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** Aus Chartow in Rußland wird berichtet, daß dort eine Räuber- und Mörderbande aus dem Gefängniß ausgebrochen ist und die Stadt so unsicher macht, daß Niemand Abends ohne Laterne und Pistole auszugehen wagt. Der Ausbruch ist mit wunderbarer Verwegenheit verübt worden, indem die Gefangenen sieben Wochen daran gearbeitet, steinerne Gewölbe durchbrochen und einen unterirdischen Gang angelegt haben. Man glaubt deßhalb, daß sich unter ihnen ein Mineur befinde, und auch die gewaltsamen Einbrüche der Bande scheinen dafür zu sprechen.

*** [Humoristischer Abschied.] Der gewesene Ortsvorsteher einer der Ortschaften, die seit Neujahr zum Berliner Weichbild geschlagen worden, veröffentlicht Folgendes: „An die Einwohner des Teltower Kreises. Gleichsam ein zweiter Jonas, von einem Ungeheuer, Berlin benamset, verschlungen, rufe ich aus dessen Innerm allen meinen früheren Kollegen und Freunden ein herzliches Lebewohl zu. — Sollte ich in späterer Zeit vielleicht wieder, gleich jenem Propheten, ans platte Land gesetzt werden, so hoffe ich in Ihnen allen auch wieder die alten Freunde zu finden. In dieser Hoffnung Adieu.

Grix, Ortsvorsteher."

*** [Was ist eine Milliarde?] Ein Franzose hat folgende Berechnung aufgestellt: Eine Milliarde Frankenstücke wiegt 10 Millionen Pfund. Zum Landtransport würde es ein Fahrzeug so groß wie die Arche Noah erfordern, welche — wie man weiß — 300 Ellen lang, 50 breit und 30 hoch war. Wenn diese 10 Millionen Pfund Silber zu Barren von einem Zoll im Geviert geschmiedet wären, so würde die vollständige Länge dieser Barren 982,500 preußische Ellen betragen. Sie würden mehr als hinreichen, um Paris mit einem Gitter von 10 Fuß Höhe zu umgeben. Wenn man die Einfrankenstücke nebeneinander legte in einer Breite von 6 preußischen Ellen (so viel beträgt die Pflasterung der französischen Staats-Chausseen), so würde man damit eine Länge von über 198,300 preußischer Ellen bedecken, d. h. 3 französische Meilen mehr als die Entfernung von Paris nach Rouen beträgt. Eine Linie, gebildet aus einer Milliarde Einfrankenstücke, würde 36 Millionen Ellen lang sein, d. h. 750 französische Meilen mehr als die Hälfte des Umfanges der Erde beträgt. Wenn man endlich eine solche Milliarde zur Zeit der Geburt Christi in eine Maschine eingeschlossen hätte, welche in jeder Minute einen Franken auswürfe, so würde diese Maschine, um sich vollständig zu leeren, jetzt noch ungefähr zweiundsechzig Jahre lang zu arbeiten haben.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 12. Januar.
Weizen, 50 Last, 129pfd fl. 594, 127.28pfd. fl. 580, 126.27pfd. fl. 570, 126pfd. fl. 549, 125pfd. fl. 546, 124pfd. fl. 525, fl. 540—549, 122, 121.22pfd. fl. 515—520.
Roggen, 15 Last, fl. 336 pr. 125pfd.
Erbsen w., 20 Last, fl. 368—372.

Danzig. Bahnpreise vom 12. Januar.
Weizen 120—134pfd. 70—105 Sgr.
Roggen 125pfd. 53—56½ Sgr.
Erbsen 50—62 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 40—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—29 Sgr.
Spiritus 21⅞ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 11. Jan. Weizen 74—86 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 51—51¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—47 Thlr.
Hafer 26—30 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr.
Rüböl 11 7/12 Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20 17/24 Thlr.

Königsberg, 11. Jan. Weizen 85—104 Sgr.
Roggen 50—64 Sgr.
Gerste, große und kleine, 35—47 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 60—65 Sgr., graue, 60—70 Sgr.

Stettin, 11. Jan. Weizen 85pfd. 78—84 Thlr.
Roggen 77pfd. 47—46¾ Thlr.
Erbsen kleine Koch- 51—52 Thlr.
Rüböl 11¼ Thlr.
Leinöl incl. Faß 11⅓ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20¼—20⅛ Thlr.

Elbing, 11. Jan. Weizen hochb. 122pfd. 76—86 Sgr.
Roggen 120pfd. 47—52 Sgr.
Gerste, große 102.110pfd. 44—52 Sgr., kleine 99.105pfd. 40—46 Sgr.
Hafer 72pfd. 28 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 58—62 Sgr., Futter 52—57 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr.
Bohnen 60—66 Sgr.
Wicken 40—50 Sgr.
Spiritus 21½ Thlr.

Bromberg, 11. Jan. Weizen 125pfd. 68—72 Thlr.
Roggen 124pfd. 42—43 Thlr.
Erbsen 36—43 Thlr.
Gerste, gr. 38—44 Thlr., kl. 31—34 Thlr. pr. 25 Schfl.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfl.
Spiritus 21 Thlr. pr. 8000 %

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Puttkammer n. Gattin a. Wollin. Die Hrn. Kaufleute Schaw a. London, Ledermann u. Mohrin a. Berlin u. Funcke a. Gladbach.

Hotel de Berlin:
Hr. Kaufmann Litken a. Stolp. Hr. Capitän Thomson a. Kopenhagen. Hr. Fabrikbesitzer Breitfeld a. Göppingen. Hr. Baumeister Gottschalk a. Berlin. Hr. Dr. Wenzel a. Posen. Hr. Partikulier v. Palowski a. Krakau. Hr. Gutsbesitzer v. Bassewitz a. Stolpmünde.

Schmelzer's Hotel:
Hr. General-Landschaftsrath v. Weickhmann n. Fam. a. Kokoschken. Hr. Rentier Ponitowsky a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Piutti a. Altwasser, Wiener a. Elberfeld, Königs a. Crefeld, Schneider n. Gattin a. Posen, Wiedemann a. Stettin, Brasch, Hammerstein, Sachse und Flatow a. Berlin.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Güttland. Hr. Hofbesitzer Philipps a. Kriefkohl. Die Hrn. Kaufleute Pahl, Gräf u. Arnsberg a. Berlin, Haagen a. Elbing und Werner a. Leipzig.

Hotel de Thorn:
Hr. Bau-Inspector Schmidt a. Dirschau. Hr. Maurermeister Rübsaamen a. Berlin. Hr. Rentier Kittel und Hr. Sekretair Bartikowski a. Kuhlen. Die Hrn. Hofbesitzer C. Wessel u. Gattin u. E. Wessel a. Stüblau, Ostrowsky a. Güttland, Mix u. Flockenhagen a. Kriefkohl. Die Hrn. Kaufleute Kasten a. Posen. Wendenburg a. Frankfurt a. M., Maurer a. Königsberg, Helmcke u. Rösicke a. Berlin. Fräul. Keil a. Hirschberg.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Kaufleute Comonth a. Lutteck, Lenz a. Berlin und Kürchner a. Mainz. Die Hrn. Gutsbesitzer Gembitzki a. Marienau u. Kräckner a. Niedertczeren. Die Hrn. Kaufleute Scheller a. Königsberg. Michelis a. Stettin, Gronau a. Braunsberg, Casper a. Lauenburg. Hr. Gutsbesitzer v. Lienski a. Lappatz. Hr. Oekonom Korn a. Stuhm. Die Hrn. Kaufleute Maschefske a. Pr. Eylau, Schwermer a. Pr. Stargardt u. Walk a. Straßburg. Hr. Gutsbesitzer Spindler a. Briesen. Hr. Fabrikant Reinke a. Berlin. Hr. Oekonom Schulz a. Dalwien.

Hôtel Deutsches Haus.

Vorletzte Woche.

Reimers' anatomisches und ethnologisches

MUSEUM

aus **London**, bestehend in

500 Präparaten des menschlichen Körpers,

von den ersten Künstlern Europa's verfertigt.

Täglich **für Herren** geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Entree 5 Sgr.

Dienstag u. Freitag von Nachmittag 2 Uhr an ausschließlich für Damen.

Die Explikation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Jopengasse 31** einen **Blumenladen** und ersuche meine werthen Kunden, so wie ein geehrtes Publikum mich mit ihren Aufträgen zu beehren.

Danzig, den 10. Januar 1861.

Julius Lischke.

Mein in Lupushorst gelegenes Grundstück mit neuen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden und 5 Hufen 7 Morgen culm. Land, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustigen ertheilt das Nähere auf portofreie Anfragen

C. F. Schnakenberg.

Tiegenhof, den 3. Januar 1861.

Gesundheitsbefördernder Malz-Extract und Kraft-Brust-Malz **(vis cerevicea).**

Die Generalagentur u. Niederlage aus der Fabrik

von Joh. Hoff aus Berlin

empfiehlt sich, bezugnehmend auf die ihr bis heute so günstig gewordenen Zeugnisse, mit dem Bemerken, daß täglich per Bahn neue Sendungen eintreffen.

Preis pr. Probeflasche incl. 7½ Sgr.; von 25 Fl. 2 Rabatt

J. Grünwald,

Hundegasse No. 96.

Ratten, Mäuse, Wanzen (und ihre Brut), Schwaben, Franzosen ꝛc. **vertilge** ich mit **augenblicklicher Ueberzeugung und 2jähriger Garantie.**

Johannes Dreyling,

Kaiserl. Königl. Russ. Kammerjäger,

Tischlergasse No. 20, 1 Tr. hoch.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1860

ca. 75 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1860 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

C. F. Pannenberg.

Danzig, den 7. Januar 1861.

Comtoir: Neugarten No. 17.

Berliner Börse vom 11. Januar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¾	104½
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	100⅜	99⅞
do. v. 1856	4½	100⅜	99⅞
do. v. 1853	4	96¼	95¾
Staats-Schuldscheine	3½	86⅛	85⅝
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	116	115
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83	82½
do. do.	4	92¼	—
Pommersche do.	3½	88	87½
Pommersche Pfandbriefe	4	96	95½
Posensche do.	4	101	100½
do. do.	3½	95	—
do. neue do.	4	88½	88
Westpreußische do.	3½	92¾	82¼
do. do.	4	92¼	91¾
Danziger Privatbank	4	—	81½
Königsberger do.	4	82½	—
Magdeburger do.	4	78½	77½
Posener do.	4	—	76
Pommersche Rentenbriefe	4	95¼	94½
Posensche do.	4	91⅝	91
Preußische do.	4	94	93½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	125½	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	40½
do. National-Anleihe	5	—	48
do. Prämien-Anleihe	4	57	56
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79½
do. Cert. L.-A.	5	93½	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	85½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.